

Friedrich Carl Rupprecht: Altes Rathaus zu Bamberg, Bleistiftzeichnung 1814. (Der Sonderdruck erschien inzwischen in 2. Auflage).

In sicherster Überschau den Stoff beherrschend, wird hier ein großartiges Bild Bambergs geboten, schlüssig eingebunden in die größere deutsche Vergangenheit. Eine zusammenfassende, aber jedes entscheidungswichtige Detail anzeigende, glänzend formulierte Darstellung. -t

Hans Max von Aufseß: ... hier röhrt sich was, Liebesbeichte der vielbeschlagenen Witwe Hirsch. (Stürtz Verlag Würzburg, 1972, 42 Seiten, 19 Abbildungen, Leinen, DM 19,80).

Diese offenerzige Liebesbeichte, „der nicht so gerade ausgefallene Lebensgang der Witwe Hirsch“, hat dank der Initiative eines beharrlichen Bibliophilen und des Stürtz-Verlages eine Neuauflage erfahren. Die glückliche Zusammenarbeit der an der Gestaltung Beteiligten hat aus den mehr oder weniger wehmütigen bzw. sarkastischen Erinnerungen einer beehrten Hirsch-Witwe an ihre mit verschiedenen Temperamenten ausgestatteten jeweiligen Freier ein bibliophiles Werk, einen köstlichen Geschenkband, werden lassen. Humorvoll und hintergründig-tiefsinnig läßt der Verfasser den Charmeur, den Hagestolz, das Leckermaul, den Realisten, den Literaten und noch zwölf weitere Hirsche – von ihm treffend charakterisiert und der Betroffenen ins Geäse resp. in die „Kußmaullippen“ gelegt – Revue passieren. So, wie sie handgeschnitzt im schmalen langen Gang auf Schloß Greifenstein in der Fränkischen Schweiz zu sehen und in dem vorliegenden Buch – in Großaufnahme von Dorothea Hildebrand, Coburg – wiedergegeben sind. P. U.

Handzeichnungen E. T. A. Hoffmanns in Faksimiledruck. Mit einer Einleitung: E. T. A. Hoffmann als bildender Künstler, herausgegeben von Hans von Müller. Textrevision der Erläuterungen von

Friedrich Schnapp. Hildesheim 1973. Neudruck der Ausgabe Berlin 1925. 50 teilweise farbige Abbildungen, aufgeklebt auf 48 Taf. im Format 45 x 33 cm und einem Textheft mit 70 Seiten. In Kassette DM 180,-. Verlag Dr. H. A. Gerstenberg, 32 Hildesheim, Postfach 390, Rathausstr. 20 (Tempelhaus).

E. T. A. Hoffmann gehört zu jenen Künstlern der deutschen Romantik, deren vielseitige Begabung sich auf den verschiedensten Gebieten der Kunst äußerte. Und wenn er uns auch heute fast nur als der Schöpfer der so eigenartig phantastischen Novellen und Romane bekannt ist, so hat sich doch, wie von seinen Kompositionen, auch eine stattliche Zahl von Zeichnungen seiner Hand erhalten. Es ist der gleiche Hoffmann, der uns hier in den Zeichnungen entgegentritt, wie wir ihn als Erzähler kennen: auf der einen Seite scharfe Beobachtungsgabe, auf der anderen die an Erfindungen seltsamer, verzerrter, spukhafter Gestalten nahezu unerschöpfliche Phantasie. Das Skurrile, Groteske, ja Gespenstische seines poetischen Schaffens aber wird in den Zeichnungen zur Freude an der Karikatur, der Fratze, dem Zerrbild. Sie verdanken ihre Entstehung meist dem schnellen Augenblick, sind hingeworfen auf ein beliebiges Stück Papier, auf Aktendeckel, auf die Rückseite der Speisekarte usw.: Im Amt, in der Gesellschaft, beim Glase Wein hat er seiner Lust am Spott und Sarkasmus die Zügel schießen lassen und die Menschen seiner Umgebung, wie er sie sah, festgehalten. Dr. Friedrich Schnapp, der Hoffmann-Forscher, hat den 1925 von Hans von Müller geschriebenen Text zum Tafelteil überarbeitet und ihn durch Berichtigungen und zum Teil neue Datierung der Zeichnungen auf den heutigen wissenschaftlichen Stand gebracht. Dieser Neudruck wird besonderes Interesse finden, da die Originalzeichnungen Hoffmanns seit dem letzten Kriege als verschollen gelten müssen.

Siehe Abbildungen S. 78



Zur Geschichte der freien Reichsstadt Windsheim

Im März des Jahres feierte die Gruppe Bad Windsheim des Frankenbundes ihren ersten Geburtstag. Obwohl sie somit zu den jüngsten Gruppen gehört, zählt sie mit ihren etwa 50 Mitgliedern im Verhältnis zur Größe der Stadt zu den stärksten Frankenbund-Gruppen. Grund genug, die Bundesfreunde mit der wechselvollen Geschichte der ehemaligen freien Reichsstadt bekannt zu machen.

Deren Anfänge gehen in die Zeit der fränkischen Landnahme zurück, d. h. in die Zeit der Merowinger und Karolinger. Die älteste Urkunde zur Stadtgeschichte datiert aus dem Jahre 742, wo Karlmann, damals Regent in Ostfranken, eine in Windsheim gelegene Martinskirche dem eben gegründeten Bistum Würzburg schenkt. Da die Existenz einer Kirche einen Ort voraus-



Blick
vom Kornmarkt
auf Kilianskirche
und Rathausurm